

Ernst Schmidt
Buchdruckerei u. Verlag
der Wittgensteiner Zeitung
Laasphe i. Westf.

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet, Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 72.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Samstag den 8. September 1906.

31. Jahrgang.

Der Handwerkerlag in Nürnberg

wurde im Auftrage des Reichsamts des Innern durch den Geh. Regierungsrat Spielhagen mit einer Ansprache begrüßt, in der er, von der Blütezeit des Handwerks im Mittelalter ausgehend, u. a. bemerkte: Man kann zugeben, daß die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse des Mittelalters der sozialen Stellung des Handwerks günstig waren; ja vielfach nahm das Handwerk sogar eine privilegierte Stellung ein. Das ist auch wahr, daß der enorme nationale Aufschwung, den das Vaterland genommen hat, dem deutschen Handwerk nicht immer den gleichen Anteil gegeben hat, wie seinem Zwillingsbruder, der Industrie. Es ist unleugbar, daß mancherlei Uebelstände bestehen, und daß das Handwerk bedrängt wird infolge der modernen Entwicklung der Technik. Trotzdem möchte ich meinen, daß das heutige Handwerk den Vergleich in keiner Weise zu scheuen braucht. Ein Beweis dafür sind in erster Reihe die Leistungen, wie sie die großen Ausstellungen gezeigt haben. Mag nun auch heute nicht alles glänzend sein, so muß man doch zugeben, daß die Lage des Handwerks um vieles besser geworden ist. Überall da, wo Geschick und Geschmack eine Rolle spielen, hat das Handwerk heute noch eine Zukunft. Man kann wohl sagen, daß das Handwerk den Höhepunkt noch keineswegs überschritten hat. Um es nun aber einer neuen, schönen Blütezeit entgegenzuführen, bedarf es eifriger Arbeit und verständnisvollen Mitwirkens aller Korporationen, an deren Spitze die Gefezgebung die Handwerkskammern gestellt hat. In der Diskussion über den ersten Gegenstand der Tagesordnung betr. Beschaffung von Maschinen und Werkzeugen für selbständige Handwerker erklärte Obermeister Függe-Köln: „Unsere Parole muß nicht lauten: Fort mit den Maschinen“, sondern „Her mit den Maschinen!“ Die Hauptsache aber ist, wenn wir die Maschinen haben, daß wir die nötigen Arbeiten zugewiesen bekommen. Ich habe hier vor allem Staat und Gemeinde im Auge. Ich möchte bitten, daß wir alle hier den Ruf ertönen lassen: Fort mit den Monopolen, die dem deutschen Handwerk zum Schaden gereichen!“ (Stürmischer, anhaltender Beifall.)

Zur Frage der Führung des Titels „Baugewerksmeister“ und „Baumeister“ wurde folgende Resolution vorgelegt: „Der 7. Deutsche Handwerks- und Gewerbelammertag erachtet den Umstand, daß die Führung der Titel „Baumeister“ und „Baugewerksmeister“ in den meisten deutschen Bundesstaaten jedermann freigestellt ist, als geeignet, den Wert des in einem Bauhandwerk auf Grund des § 133 der Gewerbeordnung erworbenen Meistertitels zu beeinträchtigen. Er beschließt deshalb, dahin zu wirken, daß die Berechtigung zur Führung dieser Titel in sämtlichen deutschen Bundesstaaten an den Nachweis der Befähigung zur selbständigen Ausführung

der Arbeiten des Maurer-, Zimmerer- und Steinmetzhandwerkes, sowie der zum selbständigen Betriebe dieser Gewerbe sonst notwendigen Kenntnisse, insbesondere auch in der Buch- und Rechnungsführung, geknüpft wird.“ Die Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen.

Aus den baltischen Provinzen.

Die Zustände in den baltischen Provinzen werden immer unerträglicher und die Ohnmacht der Regierungsgewalten immer offensichtlicher. Jetzt, wo die dunklen Abende angebrochen sind, nähern wir uns dem Riesenschritt den unhaltbaren Verhältnissen des Vorjahres. Wohin man blickt — überall daselbe trostlose Bild. Auf dem flachen Lande herrscht völlige Anarchie, die Gutshöfe stehen leer und die an Ort und Stelle gebliebenen deutschen Wirtschaftsbeamten wissen am Abend nicht, ob sie am Morgen noch leben werden. Bewaffnete Banden durchstreifen das Land, plündern die Branntweinbuden und berauben die Krüge. Auf den großen Landstraßen ist kein Mensch mehr seines Lebens sicher, die Bauern, die abends von den Städten heimfahren, werden gebrandschlagen. Selbst die Straßen zwischen Riga und Mitau sind nicht sicherer. Die Banden verfahren überall nach bestimmten Regeln: sie stellen für die geraubten Summen Quittungen des revolutionären Komitees aus und verbieten überall den Handel mit alkoholischen Getränken, aus deren Abgaben der Staat Einnahmen bezieht. Mit Mord und Totschlag werden alle verfolgt, die Aussagen gegen die Banden vor Gericht gemacht haben. Diese gelten als „Spione“, werden zum Tode verurteilt, und das Urteil wird prompt vollzogen. Die Obrigkeit ist völlig unfähig, dem zu steuern, das öffentliche Gerichtsverfahren, bei dem alle Zeugen ihre Aussagen machen müssen, liefert sie dem Terror aus. Da die Feldgerichte, die vorzüglich wirkten, der Humanitätsduselei längst zum Opfer gefallen sind, selbst die Kriegsgerichte eingeschränkt worden sind und der schwächliche kurländische Generalgouverneur v. Böckmann jede Energie längst sich abgewöhnt hat, so kommen die Prozesse gegen die Revolutionäre aller Art meist vor die Zivilgerichte, die, da die Zeugen aus Angst vor den Revolutionären sich weigern, Aussagen zu machen, die Inhaftierten meist freisprechen, worauf sie wieder an ihr Morbhandwerk gehen und das Spiel von neuem beginnt. Dazu kommt, daß die Richter zum Teil selbst „Kote“ sind und nichts lieber tun, als die Angeklagten freisprechen! Das Militär steht auf dem flachen Lande in einzelnen Abteilungen, zerstreut, tut aber gar nichts. Patrouillenritte werden nie unternommen, die Gegend ist den Soldaten fremd, die Sprache gleichfalls, so ziehen sie es vor, sich dem dolos kai niente hinzugeben. Und mittlerweile geht alles drüber und drunter.

Nicht besser steht es in den Städten, selbst in Riga und Libau haben sich westeuropäische Zustände heraus-

gebildet, woran nicht zum letzten die empörende Untätigkeit der obersten Verwaltungspersonen die Schuld trägt. Vor wenigen Tagen wurde bei einem Ueberfall in dem Villenorte Majorenhof am rigaschen Meeresstrande der hoffnungsvolle Sohn des Inspektors des Stadtgymnasiums Dannenberg von einer Bande ermordet, wenige Tage später der Versuch gemacht, mit Dynamitpatronen beim Stadttheater und beim Bezirksgericht in Riga die Straßenbahn zu zerstören, um die Aufnahme des durch einen frivolen Streik gehemmten Verkehrs auf der Straßenbahn zu verhindern. Wenige Stunden später wurden die Bewohner Rigas durch ein furchtbares Salvenfeuer aus dem Schlafe geschreckt; eine Bande von 50 Mann, die mit den neuesten Mausegewehren bewaffnet war, hatte einen Ueberfall auf den Schießstand des deutschen Selbstschutzes gemacht, war jedoch von drei wackeren Herren, die auf Wache standen, so lange in Schach gehalten worden, bis Suffurs kam und zwei halbe Kompagnien Soldaten im Lauffschritt heraneilten. Das Haus war wie ein Sieb durchlöchert, und nur der Umstand, daß die Verteidiger in stockfinsterner Nacht vom Balkon herab schossen und unsichtbar blieben, hat ihnen das Leben gerettet. In Libau wurden in der vorigen Woche eine Reihe von Polizeiergeanten ermordet und in der Umgegend die Post überfallen. Ein besonders furchtbarer Fall ereignete sich in Südbliand, wo die Witwe eines kürzlich ermordeten Bauernhofbesizers überfallen, getötet und ihre noch warme Leiche in die Flammen des brennenden Hauses geworfen wurde — warum? Sie war eine Deutsche gewesen. Und so geht es Tag für Tag in trostloser Einsamkeit und ein Ende dieser Schrecken ist nicht abzusehen. Im Lande aber geht das Gerücht um, Mitte des Monats werde eine wilde Bartolomäusnacht alle Deutschen im Lande davonfegen. Diese aber haben den Mut nicht verloren und sind entschlossen, sich zu wehren bis zum Äußersten!

Tagesgeschichtliches.

Deutschland.

Während die Pöbelski-Krisis noch immer ihrer Entscheidung harret, ist plötzlich in der Leitung des Kolonialamtes eine kaum noch erwartete Personalveränderung erfolgt. Der bisherige Kolonialdirektor Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg hat seinen Posten niedergelegt; als sein Amtsnachfolger ist der offiziöse „Nord. Allg. Ztg.“ zufolge der Direktor der Darmstädter Bank, Bernhard Dernburg, in Aussicht genommen. Schon lebhafte Gerüchte aufgetaucht, nach denen sich Erbprinz zu Hohenlohe mit Rücktrittsgedanken tragen sollte, sie waren aber sofort von mehreren Seiten dementiert worden; nun haben sie sich doch bestätigt.

Der neue Chef der Kolonialverwaltung und bisherige Direktor der Darmstädter Bank, Excellenz Dernburg, ist von der Presse im allgemeinen recht sympathisch begrüßt

Im Reichtum und Ehre.

Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Als der Graf sich nun wirklich der jungen Baronesse näherte und bald in eifrigem Gespräch mit ihr war, da folgten ihm die finstern Blicke der Gesellschafterin und leise murmelte sie vor sich hin: „Wie unvorsichtig, ihm von mir zu sprechen!“ — Mir will's scheinen, als sei dieser Graf nicht der Rechte — für mich wenigstens nicht; ihr scheint er schon zu gefallen. — Aber er ist ein zu scharfer Beobachter... — Lächerlich übrigens, wie er sich mir gegenüber ins Zeug wirft, behauptet, meine „Mission“ hier zu kennen... — Er soll diese gewiß nie kennen lernen und Ernst ist viel zu klug, als daß er ihm davon gesprochen hätte. — Und wenn meine „Mission“ hier gelingt, wenn ich einst Herrin bin auf Schloß Hochberg: dann soll dieser schuldenbelastete Graf doch nie wissen, wie sich das so gemacht hat: er soll nicht ahnen, daß ich selbst Schicksal gespielt, um da zu herrschen, wo ich jetzt diene!“

Stolz hatte sie den Kopf zurückgeworfen und blickte mit einem verächtlichen Ausdruck um sich her. Sie war noch immer eine vorteilhafte Erscheinung und mußte früher einmal sehr hübsch gewesen sein; ihre grauen Augen blickten nur etwas zu scharf und lauernd und ein aufmerksamer Beobachter mußte erkennen, daß sie böshafte, rachsüchtige Gedanken, vielleicht sogar Pläne hegte. — Aber sie verstand es auch in meisterhafter Weise, sich und ihre Mimik im Zaum zu halten, und sie konnte so unendlich lebenswürdig sein, daß sie

sehr leicht ein arglos vertrauendes Gemüt zu betören vermochte. —

Und nur von dieser Seite kannte Emma's Vater die Gesellschafterin seiner Tochter. —

Die Besucher hatten Franken nach einigen Stunden des interessantesten, gemüthlichsten Zusammenseins wieder verlassen und Graf Leopold Vibra war allein mit einer Welt der widerstreitendsten Gedanken.

Nun — das sah er ein — mußte er bleiben — deshalb, um die „Mission“ der Gesellschafterin kennen zu lernen, welche diese auf's Schloß gebracht hatte und dort hielt. — Was konnte es nur sein, welche Zwecke mochte sie auf Hochberg verfolgen? —

Herr v. Bergmann-Walbern war der nächstberechtigte Erbe des Majorats Hochberg, sobald die männliche Nachkommenschaft in der Hauptlinie fehlte... — Aber dieser Fall war ja nicht vorhanden: der kleine Kurt lebte ja — allerdings ein schwächliches Kind, indessen das konnte sich bald zum Besseren wenden, wie man dergleichen Wandlungen ja schon oft erlebt hatte... —

Ein dunkler, noch ganz unbestimmter Verdacht stieg in Leopold Vibra auf — er verwarf ihn aber sofort: es erschien ihm undenkbar! —

Er nahm sich jedoch vor, zu beobachten — unausgesezt zu beobachten: er mußte wissen, was gegen den Baron oder seine Tochter — oder Beide — im Werke war. — Auch schon um Emma's willen mußte er bleiben: denn ging er, so schickte man voraussichtlich einen Andern, der vielleicht bereitwilliger sich zum Werkzeug einer das Licht scheuenden Intrigue machte, und er betrachtete es als einen Ehrenpunkt für sich, das junge, unerfahrene Mädchen, den edlen, vertrauensvollen Vater vor jeder

ihnen drohenden Gefahr zu schützen, über ihrem Heil zu wachen.

Darum auch beschloß er, auf Franken zu bleiben, ein Entschluß, mit dem er seinem alten väterlichen Freunde die größte Genugtuung gab; er wollte der Einladung des Herrn v. Bergman, seinen Besuch auf Schloß Hochberg recht bald zu wiederholen und recht oft zu erneuern, folgen — um das Treiben der Gesellschafterin aufmerksam zu prüfen.

4.

Zwischen Frieda Auer und der Stickerin im Hinterhause — Frau Moeder — hatte sich binnen Kurzem ein sehr freundschaftliches Verhältnis herangebildet. Mit ehrfurchtsvoller Rücksicht benahm das junge Mädchen sich gegenüber der geprüften Frau, die einen großen Zauber auf sie ausübte. Ihr feiner Takt, ihre gebiegenen Kenntnisse und die hohe Bildung ihres Geistes mußten ja dieser Dame einen ersten Platz in der besten Gesellschaft bezingen. — Was konnte es denn nur sein, daß sie aus der großen Welt hinaus getrieben, in die sie doch zweifellos gehörte, um sie hier in Vergessenheit und im Dunkel des Alltagslebens verkommen zu lassen? — Frieda dachte hierüber nach — nicht aus bloßer, eitler Neugier, sondern weil sie sich lebhaft für die arme Frau interessierte und ihr ein reges Mitgefühl weckte.

Frieda hatte Frau Moeder zu bewegen gesucht, einen Arbeits-Kursus für junge Damen zu veranstalten, dabei als ihren Beweggrund nur das Interesse ihrer Freundinnen wi. ihr eigenes angehend, damit sie profitieren könnten von Frau Moeders Kunst, Geschmack und Geschicklichkeit, während es Frieda Auer in Wahrheit darum zu tun war, die Einkünfte der armen Dame wesentlich und ohne große Mühe für dieselbe zu erhöhen. Sie wählte unter ihren

worben. Bernhard Dernburg ist ein Mann von hervorragenden finanztechnischen Erfolgen. Er steht erst an der Schwelle des Mannesalters, denn er ist am 17. Juli 1865 in Darmstadt geboren. Er ist Schüler von Georg von Siemens und hat seine geschäftliche Schulung in den Vereinigten Staaten erhalten. Nachdem er nach Europa zurückgekehrt war, trat er in die Deutsche Bank ein, wo er zur Leitung der neu gegründeten Treuhand-Gesellschaft berufen wurde. Im März 1901 trat Dernburg in die Direktion der Darmstädter Bank ein, in der er sich schnell eine maßgebende Stellung sicherte. Es steht zu hoffen, daß dem neuen Leiter des Kolonialamtes diejenigen Erfolge blähen, die seinem Vorgänger leider versagt blieben.

Die Kaisermanöver in Schlesien begannen am gestrigen Donnerstag. Das Kaiserpaar traf am Nachmittag in Breslau ein, wo großer Empfang stattfand. Den Kaisermanövern wohnte auch der Herzog von Connaught, ein Bruder des Königs von England, bei. Ferner werden Italien, Oesterreich, Frankreich, Amerika, Rußland, Japan, Spanien und die Türkei vertreten sein.

Ueber die inneren Gründe der Kolonialskandale fällt der Reichstagsabgeordnete Lattmann (Wirtschaftliche Vereinigung) in den „Deutschsozialen Blättern“ ein Urteil, das uns weitgehendster Beachtung wert scheint: „Die Gründe liegen meiner Ansicht nach vor allem einmal in der brutalen Uebermacht des monopolistischen Kapitals, die man kurzzeitig und arglos auch auf dem Gebiete des Kolonialwesens hat wachsen lassen, und dann in der entsetzlichen Wirkung des Mammonsgewinns, dem die Träger eines ungeheuren Kapitalismus und die mit ihm Umgehenden und in Berührung Kommenden nur allzuleicht anheimfallen. Wenn wir sehen, wie Tuppelstich sich auf Jahre hinaus ein ihm und seinen Teilhabern gewaltige Gewinne abwerfendes Lieferungsmonopol zu sichern verstand, wie Börmann in den verschiedensten Häfen der Kolonien ein ihm große Summen bringendes Bandungsmonopol erwarb, wie die Bandgesellschaften in Südwestafrika durch geschickte Verträge Land- und Bergwerksmonopole als Geschenke sich erarbeiteten, wie die Kameruner Handelsgesellschaften ihre Konzession zu Handelsmonopolen umformten, wie in Ostafrika ein Bantmonopol den unabhängigen Handel zu überwachen und zu knebeln suchte, wie die aus deutschen Banken und Neudern gebildete Kamerun-Eisenbahngesellschaft mit dem Bahnbau zugleich Handels- Bergwerks- und Bandungsmonopole zu erringen suchte, dann — ja dann ahnen wir, ohne noch zu wissen, wie weit wir in der Verstrickung dieses monopolistischen Kapitals liegen, welcher brutalen Macht wir bei der Arbeit in kolonialpolitischen Fragen gegenüberstehen.“ Auch wir sehen mit dem Abgeordneten Lattmann in der Uebermacht des monopolistischen Großkapitals in unseren Kolonien die schwerste Gefahr für deren Entwicklung und mit ihm wünschen wir, daß diese Erkenntnis unserem Volke nicht durch die Fülle der Einzelheiten der Kolonialskandale verschüttet werde.

Rußland.

Gegenüber widersprechenden Mitteilungen meldet der Petersburger Korrespondent der „Köln. Ztg.“, daß angeht die jüngsten schwerwiegenden Ereignisse Stolypin geneigt ist, die Duma schon zu einem früheren Termin als Februar einzuberufen. In den leztägigen Ministeratsitzungen wurden hierüber Erörterungen gepflogen; Stolypin wurde angeblich beim Kaiser dieserhalb vorstellig. In Hofkreisen erhält sich trotz der offiziellen Ablehnungen hartnäckig das Gerücht, daß Trepow sein Amt niederlegen wird. Ein Systemwechsel sei indessen in der Enthhebung Trepows von dem wichtigen Posten nicht zu erblicken, ebenso wenig wie in der bevorstehenden Erhebung des erkrankten Generalgouverneurs von Polen durch General Rennenkampf. Im Gegenteil sei man an maßgebender Stelle entschlossen, den Revolutionären gründlich auf den Leib zu gehen. Auch sollen die Bestimmungen über das Standrecht wesentlich verschärft werden.

Orient.

Die Unruhen auf der Balkanhalbinsel nehmen kein Ende. Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der

Türkei sind wieder einmal sehr gespannt, und zu allem Ueberflus noch in Bulgarien nach der Rückkehr des Fürsten eine Kabinettskrise ausgesprochen sein. Die Zeitungen in Sofia verbreiten das Gerücht von der Demission des Kabinetts, aber gut unterrichtete Kreise messen dem Gerüchte keinen Glauben bei.

Der Schlaf.

Der Schlaf war den Alten der Sohn der ewigen Mutter Nacht und der Bruder des Todes. Sanfter als dieser, fuhr er, wenn die Sonne sich neigte, über die Lande, lindete Schlummer zu legen über Götter und Menschen. Seiner Macht widerstand selbst der Kronide nicht, der Vater der Götter und Menschen; auch ihm träufelte, und bisweilen sogar zu recht ungeliebter Stunde, der Schlaf aus seinem Horne, das der Mohnzweig zierte, mildem Schlummer in die Augenlider und umgaukelte ihn mit seinen Söhnen, den bunten Traumbildern. Der kritische Verstand hat die wunderbare Poesie der Alten, die in allen Erscheinungen der Natur Personen, Götter, erblickten, schnell zerflüchtet; aber die Wissenschaft vermag bis auf den heutigen Tag nicht genau zu definieren, was denn der Schlaf eigentlich sei. Die Wissenschaft hegt bis auf den heutigen Tag nur Vermutungen darüber, was den Schlaf herbeiführt, und wie der Schlafzustand im letzten Grunde zu erklären sei. Wir schlafen, wenn wir aufhören, Sinnesindrücke aufzunehmen; erwachen aber andererseits, wenn ein gewohntes Geräusch in unserer Nähe plötzlich verstummt. So ist es bekannt, daß der Müller erwacht, sobald seine Mühle still steht. Der erste Schlaf ist am tiefsten, in seinem späteren Verlaufe werden die Sinne empfindlicher, die Muskelaktivität wird reger. Der Schlaf ist ebenso ein Naturbedürfnis wie das Essen und Trinken; unzureichender Schlaf übt auf den Körper den gleichen Einfluß aus wie unzureichende Nahrung. Das Schlafbedürfnis ist in den verschiedenen Altersstufen verschieden und nimmt mit den Jahren ab. Der Säugling, der sich in der lebhaftesten körperlichen Entwicklung befindet, schläft mit kurzer Unterbrechung Tag und Nacht. Kinder unter 6 Jahren brauchen mindestens einen zwölfstündigen Schlaf, wenn sie kräftig gedeihen sollen. Die größte Sorgfalt erfordert die Einhaltung der naturgemäßen Schlafenszeit bei den Schulkindern, die sich körperlich und geistig entwickeln müssen. Der frühzeitige Beginn des Unterrichts, der die Kinder vielfach nötigt, im Sommer schon um 6 Uhr, wenn nicht noch früher, aufzustehen, macht es den Eltern zur Pflicht, für ein rechtzeitiges Schlafengehen ihrer die Schule besuchenden Kinder mit äußerster Gewissenhaftigkeit zu sorgen. Unter 10 Stunden sollen Kinder, ganz besonders Mädchen, bis zum 14. Lebensjahre nicht schlafen. Die Lehrer merken in der Schule wohl, ob die Kinder richtig ausgechlafen sind. Die Tage nach den Sonn- und Feiertagen sind im Unterricht die gefährlichsten, weil die Kinder dann häufig die übliche Schlafenszeit nicht einhalten können. Die Mittagsruhe, an die sich Erwachsene wie Kinder am besten erst gewöhnen, bietet keinen ausreichenden Ersatz. Mit dem höheren Lebensalter, vom Abschluß der körperlichen Entwicklung an, nimmt das Schlafbedürfnis ab. Vieles tut natürlich die Gewohnheit und die körperliche Konstitution sowie die Beschäftigungsart. Belebte Personen schlafen tiefer und länger als magere, physische Tätigkeit in frischer Luft hat einen gesünderen Schlaf zur Folge als geistige Arbeit im Zimmer. Sorgen aller möglichen Art beeinträchtigen den Schlaf, der ganz besonders auch von der Temperatur beeinflusst wird. Je kühler das Zimmer, um so tiefer pflegt der Schlaf im allgemeinen zu sein, aus der aller Kreatur Nacht um Nacht neue Kräftigung erwächst.

Vermischte Nachrichten.

Koblenz, 6. Sept. Ueber das Erdbeben vor einigen Tagen schreibt man der „Köln. Ztg.“: Das von uns bereits gemeldete Erdbeben am Samstag früh um 6 Uhr 10 Min. ungefähr (die Zeitangaben differieren alle um einige Min.) ist in einem ziemlich ausgedehnten Kreis beobachtet worden. Das Zentrum und die Stelle zugleich der kräftigsten Erschütterung scheint in der Gegend von Braubach-Boppard zu liegen. Wenigstens werden von dort die bestimmtesten und stärksten Begleiterscheinungen wie Knistern der Wände, Rühren der Möbel, Schwingungen der Hängelampen und Wandbilder berichtet. Hinsichtlich der Zahl der Stöße gehen die Nachrichten auseinander. Die einen wollen deutlich

einer anderen als derjenigen, die sie früher gekannt.

Die jungen Mädchen, welche an ihrem Kurfest für feine und kunstvolle Handarbeiten teilnahmen, brachten Frau Moeder sämtlich eine Verehrung, eine Liebenswürdigkeit entgegen, welche diese rührte. Wenn sie es nur gewollt, sie hätte bald in die besten Familien der Stadt eingeführt werden können, denn ihr feines, gediegenes Wesen hatte ihr die Achtung aller verschafft, welche sie kennen lernten, und das ansehnliche Geheimnisvolle, das sie umgab, trug nicht wenig dazu bei, sie bekannter werden zu lassen und bald war es in der jungen Damenwelt Mode geworden, nur eine Stickerin in Arbeit zu haben, welche Frau Agnes Moeder angefangen hatte.

Jetzt, seit ihre äußeren Verhältnisse sich merklich gebessert, hatte sie ihre ehemalige Amme vom Lande, ihre treue Magarethe zu sich entboten, und diese sich bereit, dem Rufe der geliebten Herrin Folge zu leisten. Die bitterste, nun überstandene Not hatte sie allein tragen wollen, doch nun mußte sie jemand um sich haben, der sie kannte und ihre Vergangenheit, und wußte, um was sie trauerte.

„Ach, meine gute, liebe, arme, gnädige...“ „Naß das, Magarethe“, unterbrach sie die schluchzende alte Dienerin; ich bin jetzt einfach Frau Moeder — nichts weiter. Vergiß das nicht, wenn Du mir eine Liebe erzeigen willst!“

„O hätte ich je ahnen können, daß es Ihnen so gehen sollte, daß Sie in einem Stübchen wie dieses wohnen und Ihre zarten, schönen Finger wund stechen müßten, um Ihr und Ihres Kindes Brod zu verdienen — damals, als Sie so glücklich, als Sie seine Braut waren, so gut zu einander paßten und man nicht anders denken konnte, als daß Sie beide für immer glücklich sein müßten.... — Und nun?! — — — So elend ohne jede eigene Schuld!“ — — —

Dieser vielfach von Schluchzen unterbrochene Herzenserguß war die Begrüßung seitens der guten alten Amme, als sie ihre geliebte Herrin in den mit ihrem früheren

3 Stöße unterschieden haben, andere 2 und wieder andere nur einen mit kurzem Nachzittern. In Heinsberg (Rheinpr.) will man auch ein unterirdisches donnerartiges Geräusch und einen erdbebenartigen Stoß schon am Freitag Mittag 2 Uhr wahrgenommen haben. Das Samstagbeben wurde, wie die vorliegenden Meldungen besagen, veripirt im Rheintal von Neuwied bis St. Goar, über den Unterwesterwald hin, Höhr, Montabaur, durchs Lahntal bis hinauf nach Diez, und südlich von der Lahn in Singhofen, Nastätten und anderen Orten. Daß die Erscheinungen an einem Ort ausgeprägter und stärker waren als an anderen, liegt wohl an der geologischen Beschaffenheit der Gegend. Vielen ist das Beben sogar ganz entgangen, sei es, daß sie noch zu fest in Schlafes Arm gelegen haben.

Frankfurt a. M., 5. Sept. Gestern abend und nachts kamen in der Altstadt große Ausschreitungen vor, weil ein Hausierer aus einem Baden geworfen wurde. Es kam zu einer förmlichen Straßenschlacht. Die gesamte Schutzmannschaft war zur Stelle, etwa 60 Verhaftungen wurden vorgenommen. Die Schutzmannschaft zog blank, als die Menschenmenge mit Steinen warf. Vereinzelt Schüsse wurden abgegeben, acht Verwundete wurden vom Platze getragen. Zwei davon waren durch Säbelhiebe in den Leib und Rücken schwer verletzt. Die Polizei handelte in der Notwehr. Viele Verhafteten wurden nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Köln, 3. Sept. Ein Kölner Arzt, Dr. Schmidt, will ein Mittel gegen Krebs gefunden haben, das auf Grund der ermittelten Resultate durch Uebertragung der Krebskrankheit bei den von der Krankheit befallenen Personen den Herd des Krebses genau feststellt, und lokalisiert. In Fällen, in denen beim Auftreten des Krebses frühzeitig eingegriffen wird, wird eine Heilung in Aussicht gestellt, in solchen Fällen, in denen die Heilung ausgeschlossen erscheint, soll ein längerer Stillstand und eine Besserung des Allgemeinbefindens eintreten.

Der Herr Regierungsrat. Eine heitere Geschichte wird aus Bonn berichtet: Vor einigen Tagen erschien auf einem Bahnhof in der Nähe von Bonn ein gekletter Herr mit einer schwarzledernen Altkempe unter dem Arm. Als er aus dem Wartesaal auf den Bahnsteig trat, um einen abfahrenden Zug zu besteigen, eilte dienstbeflissen sofort der Stationsvorsteher herbei und wollte den Reisenden unter tiefen Verbeugungen durchaus zum Einsteigen in ein Abteil erster Klasse veranlassen. Der Reisende trat überaus zur Seite und bestieg einen Wagen vierter Klasse, blieb aber, erstaunt über die ungewohnte Zuverlässigkeit des Stationsvorstehers, auf der Plattform stehen. Der Zug hatte einige Minuten Aufenthalt, die der Stationsvorsteher dazu benutzte, den Zugbeamten häufig einige Weisungen zu erteilen und sie namentlich zu einer sorgfältigen Untersuchung der Waggons anzuweisen. Sehr eingehend wurde dabei der Wagen vierter Klasse untersucht, in den der geheimnisvolle Reisende eingestiegen war. Als der Zug abfuhr, grüßte der Vorsteher mit militärischer Strammheit den Fahrgast. Kurz darauf trat der Schaffner in strammer Haltung an ihn heran und bat höflich um die Fahrkarte, auf der er den vorgeschriebenen Revisionsstich anbrachte. Der Reisende fragte darauf den Schaffner: „Sagt, es da Inspektor immer esu abhig?“ Der Schaffner machte bei dieser vollständigen Anrede zuerst ein verärgertes Gesicht und entgegnete dann: „Sind Sie denn nicht der Herr Regierungsrat von der Betriebsinspektion? Der Herr Vorsteher hat es uns doch gesagt?“ Wie tritt da dann dorop?“ fragte belustigt der Reisende. „Sie haben genau so eine Altkempe, wie die Regierungsräte sie haben.“ Der Reisende konnte den Schaffner darüber beruhigen, daß er trotz der Altkempe nicht der Herr Regierungsrat, sondern ein Geschäftsfreisender aus Bonn sei.

Essen, 6. Sept. In Bergeborbeck regte sich eine Köchin bei einem Wortwechsel mit einer Bergmannsrau so auf, daß sie einen Revolver holte und ihre Gegnerin, die Mutter zahlreicher unverzogter Kinder ist, kurzer Hand durch mehrere Schüsse tötete.

Die ominöse „13“. Aus Wittingen (Hannover) wird berichtet: Die hiesige Losausgabe der preußischen Klassenlotterie sandte einem Landwirte auf dessen Bestellung ein Viertellos. Zufällig war es eine Nummer, die mit 13 beginnt und mit 13 endet. Sofort sandte der Besteller das

Leben so ganz und gar nicht harmonisierenden Räumen wiederher.

„Meine gute Magarethe, mach mir das nicht schwerer, als es ohnehin schon ist und laß die frühere Zeit vergangen und — einstweilen auch vergessen sein!“ erwiderte Frau Moeder ernst, aber herzlich und freundlich. „Ich brauche ein treues, teilnehmendes Herz um mich und darum habe ich Dich kommen lassen; doch laß vergangenes aus dem Spiel, Magarethe!“ — Vielleicht erblüht uns noch eine bessere Zukunft: mein Herrmann soll für seine Mutter, ihr Recht und ihre Ehre einstehen, soll mich verteidigen; er muß zu seinem Rechte kommen und er wird's auch: mir ahnt, daß er mich rächen wird!“ —

Frieda Auer trat ein und störte die weitere Unterhaltung, in deren Verlauf sonst wohl das „Geheimnis“ der Frau Moeder an den Tag gekommen sein würde. Frieda war freudig erregt.

„Ich werde in einigen Tagen, wahrscheinlich auf längere Zeit verreisen, Frau Moeder“, sagte sie. „Meine Pensionsfreundin aus dem Kloster hat mich so dringend gebeten, sie zu besuchen, daß ich nicht widerstehen kann, um so weniger, als auch Papa und Mama eingewilligt haben. Emma v. Bergmann ist mir die liebste, vertraueste meiner Freundinnen und ich freue mich unendlich, sie wiederzusehen; nach ihrer brieflichen Beschreibung muß es reizend sein auf Schloß Hochberg.“

„Schloß Hochberg?“ rief Magarethe dazwischen; doch ein verweisender Blick von Frau Moeder ließ die alte Amme verstummen. Auch jene selbst war erbebt bei Nennung des Namens von Frieda's Freundin und deren heimlichen Schloßes, allein das junge Mädchen war viel zu erregt, um darauf zu achten. Sie erzählte von ihrer Freundin, und Frau Moeder folgte wie Magarethe lauschten ihren Mitteilungen mit gespannter Aufmerksamkeit, erstere jedoch verriet durch nichts sonst das Interesse, welches sie etwa an Emma v. Bergmann nehmen mochte.

(Fortf. folgt.)

Los zurück mit dem Bemerkten, daß er unter keinen Umständen sein Geld für eine solche Unglücksnummer ausgeben werde. Als das Vorkommen hier an einem Stammtische erzählt wurde, kamen einige Mitglieder auf den Gedanken, gerade dieses Los zu kaufen. Sie taten es, und nun ist das Los mit einem Gewinn von 1000 Mark herausgekommen.

Kon'ing, 5. Sept. Beim Manöver des 14. Armeekorps im Hegau wurden zwei Mann durch Hirschschlag getötet. Etwa 500 Mann brachen infolge Hirschschlags zusammen.

Wer hat die Straße zu reinigen? Das Kammergericht steht auf folgendem Standpunkt: An und für sich haben die Gemeinden — nicht die Anlieger — die Reinigung öffentlicher Straßen und Bürgersteige zu besorgen. Die Anlieger sind dazu nur verpflichtet, wenn ein Gesetz oder die Oberbehörde es ihnen vorschreibt. Ein diesbezügliches Gesetz besteht in Preußen nicht. Vielmehr hat sich aber eine Verpflichtung der Anlieger durch Oberbehörden herausgebildet d. h. dadurch, daß die Anlieger die Straßenreinigung tatsächlich ausführten mit dem Bewußtsein, dazu rechtlich verpflichtet zu sein. Im Wege der Polizeiverordnung kann eine Straßenreinigungspflicht für die Anlieger nicht begründet, wohl aber eine bereits bestehende näher geregelt werden. (Kölnische Zeitung vom 6. Sept. 1906.)

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 7. Sept. Ein herzliches „Willkommen“ rufen wir anlässlich der am Sonntag stattfindenden Einweihung des Kneebusch-Denkmal's allen uns besuchenden lieben Gästen von fern und nah zu. Dürfte doch aller Wahrscheinlichkeit nach unser Städtchen an diesem Tage eines überaus starken Fremdenzuflusses sich zu erfreuen haben, da eine größere Anzahl Abteilungen des S. G. V. ihr Erscheinen zusagten. An unserer Bürgerstadt nun liegt es, den Gästen den Aufenthalt in unseren Mauern so angenehm wie möglich zu machen, damit dieselben mit den besten Eindrücken wieder von uns scheiden. Alle Vorbereitungen zur glatten Durchführung des Festprogramms sind getroffen, hoffentlich erweist sich nun auch der Himmel der Einweihungsfeier günstig. — Die hiesige festgebende Abteilung des S. G. V. spricht noch die Bitte um allseitige Beflaggung der Häuser sowie um rege Teilnahme bei dem Kommerz am Samstagabend wie an den Festlichkeiten des Sonntags aus. Und nun ein „Frei auf“ zum löblichen Tun!

Laasphe, 7. Septbr. Der von Herrn Konzertsänger von Gweyl aus Berlin gestern Abend im Wittgensteiner Hof veranstaltete Liederabend brachte den überaus zahlreichen erschienenen Zuhörern einen erlesenen Genuß; ja wir sagen nicht zu viel, wenn wir behaupten, daß ein derart begnadeter Sänger hier noch nicht gehört worden ist. Alles, was Herr von Gweyl mit stimmlicher Vollendung und unübertrefflicher Meisterhaftigkeit seines weichen, modulationsfähigen Organs vortrug, ob nun ein einfaches Volkslied, oder eine Ballade — einerlei, jeder wurde durch seinen herrlichen, feinen, feinen Gesang zur Begeisterung hingerissen. Es erübrigt sich daher auch ein Eingehen auf die einzelnen Programmnummern. Im Sinne aller Zuhörer aber rufen wir Herrn von Gweyl an dieser Stelle ein herzliches „Auf Wiedersehen“ zu!

Laasphe, 7. Septbr. Auf einer Studienreise durch Westfalen trafen am Abend des 3. ds. Mts. 25 Studierende der landw. Hochschule zu Berlin unter Führung der Professoren: Geh. Oberbaurat v. Münstermann und Geh. Oberbaurat Nolde in Laasphe ein. Nach gemeinschaftlichem Abendessen im Hotel Wittgensteiner Hof folgte dortselbst ein fröhlicher Kommerz, an dem der Herr Bürgermeister und mehrere Gäste, u. a. sämtliche Vernehmungsbeamte der hiesigen Spezialkommission teilnahmen. Herr Bürgermeister Koop begrüßte die Herren im Namen der Stadt und unter den Klängen der Stadtkapelle wurde manch fröhliches Kommerzlied gesungen. Am 4. wurden die an der Bahn gelegenen Wiesen der Niederlaasphe und Laasphe Genossenschaft besichtigt und die Anlagen in ihren Vorzügen und Mängeln den Studierenden erklärt. Es war dann noch kurze Zeit vorhanden, um einen Blick auf Schloß Wittgenstein und die schönen Wittgensteiner Berge und Wälder zu werfen und nach gemeinschaftlichem Mittagessen in der Salanterie wurde die Studienreise 1.38 Nachm. nach Siegen fortgesetzt. Zweck dieser Reise war die Besichtigung von Meliorationen, Talsperren, Kanalbauten und Moorstrukturen in Westfalen. Den Studierenden, welche später als Landmesser an diesen kulturtechnischen Arbeiten mit tätig sein werden, sollten diese Anlagen und Bauten unter sachverständiger Führung an Ort und Stelle erläutert werden. Die Studienreise wird sich zu diesem Zwecke auch auf Besichtigung der Talsperre bei Meisdede, der Kanalanlagen und Schiffshäfen bei Dortmund und der Moorstrukturen an der holländischen Grenze erstrecken. Wenn auch der interessantere Teil der Studienreise erst hinter Laasphe folgen wird, so hat doch allen Teilnehmern die herrliche Lage und Umgebung unseres Städtchens ebenso gefallen wie die vorzügliche Verpflegung in unseren Gasthäusern.

Laasphe, 7. Septbr. Im Monat August wurden in hiesiger Stadt geschlachtet und unterlagen der amtlichen Fleischschau: 45 Stück Großvieh, 96 Kälber, 77 Schweine, 6 Schafe und 5 Ziegen; in Summa 229 Stück.

Laasphe, 7. Sept. Ueber den Ausflug des Männergesangsvereins „Niedertal“ geht uns noch folgender nähere Bericht zu: Am Samstag morgen wurde die Reise per Bahn von hier nach Wiesbaden angetreten, nach dem der Kuchbrunnen, Neroberg und Kurpark besichtigt und hierauf übernachtet. Am nächsten Morgen frühzeitig auf dem Niedertal zu sein, war die Abfahrt von Wiesbaden schon 5 Uhr morgens. Nach Ankunft in Rüdelsheim Aufstieg zum Niedertal, Besichtigung des National-Denkmal's, Säulentempels, hohen Rossel, von der Zinne des Ritterjacks Ausblick ins Nahetal bis zu den Höhen des Hunsrück, Zaubertal, Emeritage; vom Jagdschloß Abstieg nach Almannshausen, wo nach kurzer Rast die Fortsetzung der Reise mit dem Dampfer „Hohengrin“ bis Coblenz erfolgte. Die schönste Gegend am herrlichen Rheinstrom wurde passiert und am Schluß der Rheinfahrt am deutschen Eck das Denkmal für die Rheinprovinz einer kurzen Besichtigung unterzogen. Von Coblenz fuhren die Teilnehmer per Bahn durch das nicht minder herrliche Nahetal in ungezügelter Stimmung nach hier zurück. Noch lange wird die so schön verlebte Reise bei den Teilnehmern in Erinnerung bleiben.

Obernordf (R. Wittgenstein), 6. Septbr. Am verfloßenen Sonntag beging der hiesige Gesangsverein „Germania“ seine Sedanfeier im Lokale des Herrn Gastwirt Linde im hiesigen Grunde. Zu Beginn der Feier hielt der Dirigent des Vereins, Herr Lehrer Wiesel eine, der Bedeutung des Tages angemessene, patriotische Ansprache, die in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser ausklang. Patriotische Lieder und Ansprachen wechselten sich gegenseitig ab; Herr Mengel ehrte den Dirigenten durch eine Ansprache, in der er hervorhob, daß es nur dessen Bemühungen zu verdanken sei, daß der Verein wieder auf der Höhe sei. Er sprach ihm dafür namens des Vereins seinen Dank aus und brachte ihm ein Hoch. Die Feier verlief in durchaus würdiger Weise und einige, an der Feier teilnehmende Fremde, auf deren Wunsch der Verein noch einige gewünschte Lieder zum Vortrag brachte, hielten mit ihrer Anerkennung nicht zurück.

Grndtebrück, 7. Septbr. Die diesjährige Kreis-Lehrerkonferenz fand am vergangenen Montag unter dem Vorsitz des Königl. Kreisinspektors Herrn Philipp statt. Da ein für unsern Kreis sehr wichtiges und bedeutsames Thema auf der Tagesordnung stand, nämlich „Die ländliche Fortbildungsschule“, so waren zu dieser Konferenz auch Herr Landrat Dr. Schröder, Herr Amtmann v. Voebell und Herr Amtmann Schmidt erschienen. Herr Lehrer Gismatis-Laasphe referierte in einem einstündigen Vortrage über Entstehung, Notwendigkeit und Bedeutung der ländl. Fortbildungsschule. Der Referent führte aus, daß einmal zur Befestigung und Ergänzung der Volksschulbildung die ländl. Fortbildungsschule unbedingt notwendig sei, weil eine achtjährige Schulbildung nicht nachhaltig genug wirke, um als Grundlage für dasjenige Maß von Bildung dienen zu können, das heutzutage auch in den einfachsten Lebensstellungen zum Bedürfnis geworden sei. Auch sei zu bedenken, daß vieles von dem, was der Schüler in der Volksschule gelernt, gar bald verloren geht, wenn nicht auf dem von der Volksschule gelegenen Grunde weitergebaut würde. Ferner sprachen erziehlige Freunde für die Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen, da aus der Schule entlassene junge Leute in ihrem Charakter noch nicht so gefestigt seien, daß sie an eigener fittlicher Kraft den Anstößen des Lebens tatkräftigen Widerstand entgegenstellen könnten. Mitin bedürften sie einer Stütze, eines Balts, einer weiteren Führung durch die ländlichen Fortbildungsschulen, die ihren Schülern auch eine berufliche Ausbildung zu teil werden lasse. Und eine solche sei für den Landwirt nötig, wenn er rationell wirtschaften wolle. Der Kostenpunkt könne der Gründung von ländlichen Fortbildungsschulen keine Schwierigkeit bereiten, da derselbe für die Gemeinden ein verschwindend kleiner sei, denn der Staat trage 2/3 der Kosten. Eine gut zusammengestellte Volksbibliothek, Unterhaltungs- und Leseabende würden einer solchen Schule nach jeder Seite hin förderlich sein — Herr Lehrer Gies-Hinte als Korreferent sprach noch über Lehrplan, Unterrichtsgegenstände und Unterrichtszeit. An die beiden mit großem Fleiß ausgearbeiteten Vorträge schloß sich eine recht lebhafteste Debatte, an der sich besonders die Herren Landrat Dr. Schröder, Amtmann v. Voebell, Rektor van den Bosch, Lehrer Steinweg und Hauptlehrer Ruppertsberg beteiligten. Die Annahme der aufgestellten Thesen erfolgte einstimmig. Somit hat auch diese Konferenz dazu beigetragen, das ländl. Fortbildungsschulwesen in unserem Kreise einen bedeutenden Schritt weiterzubringen. — Herr Lehrer Winter-Benke sprach in fesselnder Weise über den Dichter Wilhelm Raabe, dessen Werte zu den besten der neuen Literatur gehören und denen darum ein Platz in jedem deutschen Hause gebührt. — Mit dem packenden Vortrage des Herrn Rektor van den Bosch-Laasphe über „Humor in der deutschen Literatur“ war die reichhaltige Tagesordnung erschöpft.

Viedentopf, 6. Sept. Ein gewaltiger Menschenstrom, wie ihn unser Städtchen in seinen Mauern noch nicht gesehen hat, ergoß sich am Dienstag, dem dritten Tage des landwirtschaftlichen Festes anlässlich des damit verbundenen Trachten-Festzuges nach hier. Nicht nur das ganze Hinterland, sondern auch die angrenzenden Gebiete, insbesondere aber Laasphe und der Kreis Wittgenstein, die Marburger und Gießener Gegend, hatte Tausende von Festbesuchern entsandt. Und sie hatten sich in ihren Erwartungen nicht getäuscht, denn der glanzvolle Festzug mit seinen 64 Gruppen bot ein in hohem Grade fesselndes Bild des

echten heiligen und Hinterländer Volkstums von einst und jetzt. Weißgekleidete Trommler des Turnvereins bildeten die Spitze des Zuges und nun folgten nach den Schulen und den Ehren Damen Bauernreiter aus Günterod, denen sich eine Schar Mädchen aus dem Perstal in ihren malerischen Trachten angeschlossen. Dann nahte ein vollständiges Hinterländer Bauernhaus, ein wahres Meisterwerk, verfertigt in Gönner. In den Stuben und dem Gärtchen, in dem sogar der Ziehbrunnen nicht fehlte, tummelten sich rotwangige Knaben und Mädchen, und vor der Tür saß stridend die alte Großmutter. Ein Bild, wie mitten aus dem Dorfleben gegriffen. Es folgten eine Anzahl Wagen aus der Gegend von Deybach und Engelbach, ferner Geselltschäften aus der Gladenbacher Gegend, sowie aus dem Süden und Norden des Kreises, aus dem Obergericht bei Hartenrod, aus dem Viedentopfer Grund usw. In den aufs prächtigste geschmückten Wagen führten die Teilnehmer die verschiedensten landwirtschaftlichen Betriebe vor Augen. Auch Handwerker und Industrielle aus Stadt und Land waren vertreten. Großen Beifall fand auch die Dorfschule aus Damshausen und die Männertracht aus der guten alten Zeit. In einigen Gegenden des Kreises Viedentopf, z. B. in Bottenhorn, Deybach u. a. Orten, verstehen nämlich noch heute zahlreiche Männer Strümpfe zu stricken. Zwischen den einzelnen Wagen marschierten Bauernkapellen in Hinterländer und Hessen-Tracht, die Jünste, Krieger, Säger und den Schluß bildete die Groganggruppe. Man gewann hier einen Begriff davon, welche Mannigfaltigkeit herrlicher Volkstrachten im Hinterlande zu Hause ist, schade, daß bereits einige Dörfer an jungen, dem althergebrachten Ehrenkleid zu Gunsten der modernen Stadtracht zu entzogen. Jedenfalls gab der in keiner Beziehung dem Buzbacher Trachtenfestzug etwas nach. — Auf dem Festplatz bemerkte man schon von den frühesten Morgenstunden an Landleute aus den verschiedensten Gegenden. Um 8 Uhr nahm auch das Preisrichten seinen Anfang. Bei einem Gang durch die Ställe konnte man sehen, welch schönes raffineses Rindvieh im Hinterlande gezüchtet wird. Pferde werden im Kreise Viedentopf nicht so viel gehalten, die wenigen Pferde, die zur Prämierung vorgeführt waren, zeichneten sich durch recht gutes Aussehen aus. Der Schweine- und Ziegenzug wird bei den vielen kleinen Wirtschaften im Hinterlande natürlich neben der Rindviehzucht mehr Aufmerksamkeit gewidmet. Die ausgestellten Schweine waren Riesene Exemplare, die sich sehen lassen konnten. Auch eine Anzahl Ziegen wurden vorgeführt. Auch Kaninchen, Geflügel, Fische, Bienen, Obst- und Gartenprodukte, landwirtschaftliche Maschinen usw., eingemachte Früchte, Gelees, Obstweine und Obstliköre waren ausgestellt. Alles fand die gebührende Beachtung und Anerkennung der enormen Zahl an Besuchern.

Gildenberg, 3. Septbr. Ein heiteres Vorkommen erlebte gestern ein hier zu Besuch weilendes Mütterlein von auswärts. Dasselbe hatte einen Ausflug nach St. Klippel unternommen und gedachte zur Rückreise die Eisenbahn von Kippel nach Gildenberg zu benutzen. Zu diesem Zweck begibt sich das Mütterlein auf die Suche nach der Station St. Klippel. Ob ihm dieser Bahnhof als solcher nun nicht groß genug erschien, oder ob es so in Gedanken verlor war, daß es denselben nicht sah, wissen wir nicht, jedenfalls tippelte unser Mütterlein so lange die Straße der Eisenbahn entlang, bis es eine Station sah. Daß es damit aber bereits am Ziel seiner Reise war, glaubte das brave Mütterlein natürlich nicht, da es die Stationsbezeichnung „Gildenberg“ als die Fahrtrichtung angesehen hat; deshalb fest es sich auch ruhig in den Wartesaal der Station Gildenberg, um hier auf den Zug nach Gildenberg zu warten. Nach langer Wartezeit fragt unser Mütterlein einen Bahnbeamten nach der Abfahrt seines Zuges, muß aber diese Frage, dem natürlich ganz verdachten Beamten nochmals wiederholen, um erst dann zu erfahren, daß es ja bereits in Gildenberg sei, also die Eisenbahn nicht mehr nötig habe. Ganz erstaunt erhob sich nun das Mütterlein und verließ schmunzelnd den so schnell und so billig erreichten Endbahnhof seines Ausflugs, nicht begreifend, eine so große Fußtour ungewollt gemacht zu haben.

Briefkasten der Schriftleitung.

B. A. aus B. Nach der Baupolizeiverordnung für die Landkreise des Reg.-Bez. Arnberg vom 10. Mai 1905 müssen Düngristätten, Abortgruben u. v. von der Nachbargrenze mindestens 1 m, vom Brunnen derselben oder eines benachbarten Grundstücks mindestens 10 m entfernt bleiben.

G. B. Ein Hirt ist für allen Schaden, den die seiner Aufsicht unterstehenden Tiere anrichten, verantwortlich.

B. P. Spiel- und Wettgeschulden können nicht eingeklagt werden.

Leser in G. Die gewünschten Probenummern unserer Zeitung haben wir heute an Ihre Adresse abgesandt. Viel Erfolg und besten Dank für Ihr freundliches Interesse.

Öffentlicher Wetterdienst.

(Dienststelle: Meteorologisches Observatorium zu Aachen.)
Voraussichtliche Witterung für Samstag den 8. September:
Mäßige westliche Winde, abnehmende Bewölkung, vorübergehend Niederschläge, Temperatur nicht erheblich geändert.

Neu erschienen:

Ansichts-Postkarten

mit dem

Kneebusch-Denkmal.

Verlag von

Laasphe

August Imgardt.

Buchhandlung.

Schieß-

Berein

Sirths-

grund.

Sonntag den 9. Septbr. cr.,

nachmittags 3 Uhr

anfangend, bei günstiger Witterung

„Schießen“.

Um zahlreiche Beteiligung wird

gebeten.

Laasphe. Der Vorstand.

Ein schönes Mahagoni-Tafel-

klavier zu 80 Mk.,

ein großer Salonspiegel zu

75 Mk.,

ein gut erhaltenes Fahrrad

zu 60 Mk.

umzugs halber sofort zu verkaufen.

Schäfer, Feudingen,

Bahnstraße 199.

Codesanzeige.

Heute Morgen 1/10 Uhr
entschlief nach langem Lei-
den unsere liebe Mutter,
Schwiegermutter, Groß-
mutter, Schwester, Schwä-
gerin und Tante.
Witwe

Charlotte Strack

im Alter von 83 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten
Die trauernden
Hinterbliebenen.

Laasphe, 7. Sept. 1906.

Die Beerdigung findet Montag
nachmittag 5 Uhr statt.

Programm

zur Einweihung des Kneebusch-Denkmal's am 9. Sept. 1906
in Laasphe.

Sonabend den 8. September 1906, abends 8 Uhr:

Zusammenkunft im Saale des Wittgensteiner Hofes (Begrüßungsrede
des Vorsitzenden der Abteilung Laasphe.

Sonntag den 9. September 1906, vorm. 11 1/2 Uhr:

Konzert im Rathaus. 1 Uhr Denkmal-Einweihung. Musikstück.
Gesangsverein.

1. Einweihungsrede und Uebergabe des Denkmal's an die Stadt Laasphe.

2. Uebernahme des Denkmal's durch die Stadt Laasphe.

3. Dank der Familie Kneebusch.

Gesangsverein: „Wer hat dich du schöner Wald.“

4. Abmarsch mit Musik durch die Stadt Laasphe.

Begrüßung durch den Bürgermeister auf dem Wilhelmplatz.

2 Uhr Mittagessen in den verschiedenen Hotels.

5 Uhr Konzert in den Anlagen des Rathauses.

9 Uhr Feuerwerk am Kneebusch-Denkmal.

Thomasmehl



Zur Herbstbestellung ist

der billigste und bewährteste

Phosphorsäuredünger.

Man achte auf die Schutzmarke!

Vor minderwertiger Ware wird dringend gewarnt.

Thomasphosphatfabriken

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

BERLIN W. 35.

Wegen Offerte wende man sich an die bekannten Verkaufsstellen oder direkt an die vorgenannte Firma.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschlusse verschied heute morgen meine liebe Gattin, unsere treue Schwester, Schwägerin und Tante,

Frau Gastwirt Ludwig Roth,

Elise geb. Althaus,

im 71. Lebensjahre nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden.

Banse, Laasphe, Ritschfeld, Los Angeles (Amerika),
[den 5. September 1906.]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag vormittag 11 Uhr statt.

Größere Anzahl Fabrik- und Plaharbeiter, jugendliche Arbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung gesucht.
Aktiengesellschaft Meggener Walzwerk,
Meggen i. Weß.

Das beste Lederkonservierungsmittel der Welt!
„Wasserteufel“ macht die Schuhe dauernd wasser-
dicht, weich und geschmeidig!

Verkaufsstelle in Laasphe: Hr. Schäfer, Schuhlager.

Schmackhafte Kost erzielt die Hausfrau mit
MAGGI'S Würze. Große Würzkraft, deshalb sehr
ausgiebig. Besonders emp-
fohlen von
Frau Wiltz, Hoch Delikatessengeschäft, Laasphe.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit seinen 6 wertvollen Beiblättern:

Beitrag wissenschaftliche und
journalistische Zeitschr. (Montag)
Tech. Rundschau illust. poly-
technische Fachzeitschrift (Mittwoch)
Der Weltspiegel
illustrierte Halbwochen-Chronik
Donnerstag

ULK farbig illustriertes, satirisch-
politisches Witzblatt (Freitag)
Hans Hof Garten Wochenchrift
für Garten- und Hauswirtschaft
(Sonntags)
Der Weltspiegel
illust. Halbwochen-Chronik (Sonntag)

Außerdem bringt das „Berliner Tageblatt“ allwöchentlich je eine
Zuristische, Literarische und Frauen-Rundschau
sowie ein besonders ansprechendes Sportblatt und eine sorgfältig redigierte
Reise-, Bäder- und Touristen-Zeitung.

Ausführliche Parlamentsberichte in einer besonderen sogenannten
Parlamentsausgabe, die, noch mit den Nachträgen verhandelt, am
Morgen des nächstfolgenden Tages den Abonnenten des „Berliner Tageblatt“
zugehen. Von Clarice Tartufari, die unseren Lesern durch ihre
„Sumpfpflanzen“ bereits bekannt ist, werden wir im 4. Quartal den Roman:

Der brennende Busch

veröffentlichen. Der Roman spielt in Rom. Clarice Tartufari ist eine Dichter-
seele, die uns erzählt, was sie in diesem modernen Eifer-Babel gesehen, aber
mit Augen, die nicht verträumt, mit Worten voll beschreibender Kraft. Ein
Schimmer voll Schönheit und Poesie liegt über dem ganzen Werke. Sämtliche
Gestalten dieser Erzählung sind mit solcher Kraft gezeichnet, daß sie direkt vor
uns stehen, leben, zu greifen sind. Der Roman ist ein Juwel der Erzählungs-
kunst. — Außerdem erscheint noch im nächsten Quartal eine Novelle: Das
Opfer von Vandérem, eine Eheheiratsaffäre, eine Geschichte mit
echt französischer Farbe, die großes Interesse erwecken wird.

Abonnementspreis: monatlich 2 Mk., vierteljährlich 6 Mk.
bei allen Postanstalten und Briefträgern des Deutschen Reiches.

112000 Abonnenten

Annoncen daher von grosser Wirkung.

Bohnen

zum Einschneiden kauft jedes
Quantum
Laasphe. Max Rosenbaum.

Täglich frische Zwetschenkuchen

empfiehlt
Laasphe. Ludwig Hoch.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Aktien-Kapital Mk. 4000000. Reserven Mk. 780000.

Wir empfehlen unsere Dienste für alle in das Bankfach
einschlagenden Geschäfte:

**Eröffnung von laufenden Rechnungen,
provisionsfreien Scheck- und Spar-Konten.**

**Gewährung von Krediten
gegen entsprechende Sicherheiten**

Erteilung von Auskünften über Anlagewerte.

An- und Verkauf von Wertpapieren an allen Börsen
des In- und Auslandes, sowie
An- und Verkauf von Kuxen und Aktien
ohne Börsennotiz.

Aufbewahrung verschlossener Depots.

Annahme und Verwaltung von Wertpapieren
in offenen Depots.

Ankauf von Bankaccepten und guten Warenwechseln.

Einzug von Schecks und Wechseln auf Nebenplätze.

Einlösung von Zinsscheinen, verlostten Effekten etc.

Ausstellung von Schecks und Kreditbriefen auf alle
bedeutenderen Plätze des In- und Auslandes.

Wir sind zu jeder weiteren mündlichen wie schriftlichen
Auskunft gerne bereit.

Siegen i. W.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe.

Schützenverein Erdtebrück

Sonntag den 9. September cr.
nachmittags von 1 1/2 Uhr ab

Preischießen

auf dem Scheibenstande des Herrn
Heinr. Salmannshausen
hier selbst.

Zu recht zahlreicher Beteiligung
wird ergebenst eingeladen.

Zugleich werden diejenigen, welche
noch Forderungen an den Verein
haben, ersucht, ihre Rechnungen bis
zum 9. September cr. an den Herrn
Schützenhauptmann einzureichen.

Bis zu diesem Zeitpunkt müssen
auch alle rückständigen Beiträge,
Pachtgelder etc. an die Vereinskasse
gezahlt werden.

Der Vorstand.

Bitte

wenden Sie sich an meinen Vertreter
Herrn **Chr. Treude in Hemlichlar**,
wenn Sie sich über die Güte und
Billigkeit meiner transportablen
Hausbacköfen und Fleischbräuer-
apparate erkundigen wollen.

Anton Weber,

Ofenfabrik
in Niederbreisig (Rheinland).

Tapeten.

Große Auswahl neuester Muster
zu sehr billig gestellten Preisen,
die Rolle schon von 10 Pf. an,
sind vorrätig.

Musterkarten

von mehreren bedeutenden Fabriken
stehen zu Diensten.

Tapetierarbeiten

somit unter Garantie für sachge-
mäßige, dauernd haltbare Aus-
führung.

Laasphe. Hermann Jung.



S. G. V.

Abteilung Laasphe.

Die Mitglieder unserer Abteilung
werden gebeten, sich an der für
den 8. und 9. d. Mts. fest-
gelegten **Feier** recht zahlreich zu
beteiligen.

Gleichzeitig richten wir an die
Bewohner unserer Stadt die freund-
liche Bitte, der Feier durch Be-
flaggen der Häuser Ausdruck zu
geben.

Der Vorstand.

Feinsten, garantiert reinen Blütenhonig

empfiehlt
Louis Zimmermann,
Niederlaasphe.

Eine große Auswahl

Tapeten

(neueste Muster) habe ich erhalten
und empfehle dieselben zur gefl.
Abnahme bei billigster Berechnung.

**Indw. Bald, Anstreicher,
Erdtebrück.**

Photographisches Atelier

„Siegerland“
empfiehlt Photographien jeder Art
in geschmackvoller und sauberster
Ausführung.

Billigste Preise! Prompte Lieferung!
Siegen, gegenüber dem Bahnhof,
(früher C. Siebel).

Separationsache von Niederlaasphe und Erdtebrück.

Nach erfolgter Einschätzung der
Ländereien ist die Umbauung
einer Kulturart in eine andere,
z. B. Acker in Wiese, Hütung in
Holzung u. a. m. der unterzeich-
neten Behörde durch die betreffenden
Grundbesitzer anzuzeigen.

Laasphe, den 29. August 1906.

Königl. Spezialkommission.

Aug. Menn, Feudingen

empfiehlt

Brotmehl,

(reines Kornmehl),

Weizenmehl,

Gerstenschrot,

Haisschrot,

Alcie.

Schweinschaare

u. Pferdeschweifhaare

kauft jeden Posten gegen

Casse. Muster an

H. W. Carl Schumacher,

Pinseltfabrik, Arelfeld.

Bringe meine

Stellenvermittlung

in Erinnerung und nehme Aufträge
auf Vermittlung von Haus-
hälterinnen, Köchinnen, Haus-
mädchen, Fräuleins, Kinderädchen,
Mädchen bei Vieh u. s. w., auch
Fabrikarbeiterinnen jederzeit ent-
gegen.

Frau Stremmel,

Stellenvermittlerin,

Laasphe, Steinweg.

Zum 1. Oktober suche ich einen
zuverlässigen

Fuhrmann

für mein Geschäft in der Lahn-
straße.

Friedr. Langenbach,

Laasphe.

Ein properes

Mädchen

von 14 Jahren auf möglichst bald
gesucht von

Frau August Blecher,

Bäckerei und Colonialwarenbg.,

Geisweid, Kreis Siegen.

Suche schon jetzt

Mädchen

auf Oktober und Weihnachten nach
hier und auswärts.

Frau Stremmel,

Stellenvermittlerin,

Laasphe, Steinweg.

Lehrling gesucht.

Für mein ausgedehntes gemischtes
Warengeschäft suche per 15. Sep-
tember oder 1. Oktober einen braven
Jungen, Sohn achtbarer Eltern,
als **Lehrling.**

**Louis Ritter Nachfolger,
Breidenbach, Kr. Biedenkopf.**

Gottesdienste in Laasphe.

13. S. n. Trin., (9. Sept.)

Vorm. 8 Uhr: P. Adams.

Vorm. 10 Uhr: P. Todtmann.

[Wunderthausen.]

Kollekte für die Präparanden-Anstalt

Holzweide.

Christenlehre für Jünglinge.

Hierzu Nr. 36 des Illust. Familienbl.